

Rassismus in Kirche und Gesellschaft – verstehen, reflektieren, handeln

Silayo, Elizabeth

Rassismus in Deutschland betrifft nicht nur einzelne Menschen oder bestimmte Bereiche, sondern Kirche und Gesellschaft gleichermaßen. Deutschland ist ein vielfältiges Land: Rund 21 Millionen Menschen haben einen Migrationshintergrund, das ist fast jede vierte Person. In einigen Grundschulen in Rheinland-Pfalz liegt der Anteil der Schülerinnen und Schüler mit Migrationshintergrund bei über 50 %, obwohl der Landesdurchschnitt bei den eingeschulten Kindern bei etwa 30 % liegt. Diese Vielfalt zeigt sich in Sprachen, Kulturen, Religionen und Lebensgeschichten. Gleichzeitig erleben viele Menschen, besonders People of Color (PoC), im Alltag Ausgrenzung und Diskriminierung; im öffentlichen Raum, in der Schule, am Arbeitsplatz und auch in kirchlichen Kontexten.

Rassismus in allen Lebensbereichen

Rassismus zeigt sich nicht nur offen, etwa durch Beleidigungen oder direkte Ablehnung. Viel häufiger ist er leise und strukturell. Er zeigt sich darin, wer leichter Zugang zu Bildung, Arbeit oder Wohnraum hat, wessen Abschlüsse anerkannt werden und wer in Leitungspositionen sichtbar ist. In Kirchen und interreligiösen Räumen erleben viele PoC, dass sie zwar willkommen scheinen, aber nicht immer wirklich dazugehören.

Thema Bryant beschreibt in *The Antiracism Handbook*, dass PoC oft über Rassismus sprechen, weil er Teil ihres Alltags ist. Weiße Menschen hingegen vermeiden das Thema häufig, aus Angst vor Schuld, Scham oder der Sorge, als rassistisch zu gelten. Gedanken wie „Ich meine es doch gut“ oder „Das betrifft mich nicht“ sind weit verbreitet. Doch Schweigen schützt nicht vor Rassismus es stabilisiert ihn. Rassismus ist kein individuelles Fehlverhalten einzelner Personen, sondern ein gesellschaftliches System, das wir alle mittragen, bewusst oder unbewusst. *„In a Racist society it is not enough to be non racist. We must be Anti-racist“* **Angela Davis**.

Mikroaggression in dem Alltag

Alltägliche Mikroaggressionen belasten Migrant:innen hier in Deutschland und offenbaren versteckten Rassismus. Oft werden Akzente belächelt, Qualifikationen infrage gestellt und Menschen mit Migrantengeschichte fühlen sich nie ganz akzeptiert. Diskriminierung geschieht oft durch Blicke, Tonfälle oder Ausschluss. Gut gemeinte Aussagen wie „Wo kommst du wirklich her?“ oder „Du sprichst aber gut Deutsch“ können das Gefühl verstärken, immer als anders wahrgenommen zu werden.

Andere Microaggression Aussagen...

- Bist du sicher, dass du hier leben Arbeiten?
- Wann gehst du zurück in dein Land?
- Bist du angestellt oder arbeitest du freiwillig?
- Hast du einen richtigen deutschen Freund / eine deutsche Freundin?

All das kostet Kraft und hinterlässt Unsicherheit. Viele PoC erleben, dass sie sich doppelt beweisen müssen, um ernst genommen zu werden.

Ist Kirche eine Safer Space?

In der Kirche gibt es Spannungen zwischen Anspruch und Realität. Kirche predigt Liebe, Einheit und Gerechtigkeit, ist aber nicht automatisch ein sicherer Raum für alle. Menschen mit Migrationsgeschichte übernehmen häufig praktische Aufgaben in der Kirche, (Trommeln, Singen, Kochen,) sind aber seltener in Leitungspositionen vertreten. Ihre Perspektiven werden weniger gehört, kulturelle Unterschiede nicht immer verstanden. Manche fühlen sich wie Gäste, nicht wie selbstverständliche Mitglieder der Kirche Gemeinschaft. Das ist schmerzhaft, besonders weil Kirche ein Ort der Hoffnung und Heilung sein sollte. Nächstenliebe erfordert Vertrauen, Lernbereitschaft und gemeinsame Veränderung.

Dear White church (First 5.50 ninutes) Experiences of PoC community withn the church in British.

Antirassismus bedeutet Verantwortung zu übernehmen. Es bedeutet zuzuhören, Erfahrungen ernst zu nehmen, eigene Fehler zuzulassen und Strukturen kritisch zu hinterfragen. In der Gesellschaft heißt das, über Privilegien zu sprechen und Diskriminierung nicht zu relativieren. In der Kirche heißt es, Leitungsstrukturen zu öffnen, Vielfalt sichtbar zu machen und interkulturelles sowie interreligiöses Lernen zu fördern.

Rassismus widerspricht dem Evangelium und den Grundwerten einer demokratischen Gesellschaft. Wenn wir über Migration, Interkulturalität und Interreligiosität sprechen, sprechen wir über Realität. Vielfalt ist keine Bedrohung, sondern eine Bereicherung. Veränderung beginnt nicht mit großen Programmen, sondern mit ehrlichen Gesprächen, Mut und konkreten Schritten im Alltag. Kirche und Gesellschaft können Orte werden, an denen Menschen unabhängig von Hautfarbe, Herkunft oder Religion Würde, Zugehörigkeit und Respekt erfahren – wenn wir bereit sind gemeinsam zu handeln.

Fragen zur persönlichen Reflexion.

Wo habe ich selbst von Zugehörigkeit oder Vorteilen profitiert, ohne es zu merken?

Frage für die Gruppenarbeit / den Workshop

Welche eine konkrete Veränderung können wir in Kirche oder Gesellschaft machen, damit sich Menschen mit unterschiedlichen Hintergründen wirklich zugehörig fühlen?